

Entwicklungssache #19: Internationale Unterstützung für den Wiederaufbau einer freien Ukraine

<p>Folgenbeschreibung:</p> <p>Der russische Angriff auf die Ukraine hat die friedliche Ordnung in Europa erschüttert und fügt den Ukrainerinnen und Ukrainern unermessliches Leid zu. Die Ukraine verteidigt ihr Land und auch unsere Sicherheit und Freiheit in Europa. Dabei braucht die Ukraine neben Waffen auch eine starke Gesellschaft und Wirtschaft, um in diesem Krieg zu bestehen und das Land wiederaufzubauen. Bei der Ukraine Recovery Conference am 11. und 12. Juni 2024 in Berlin setzen sich die Ukraine, Deutschland und die internationale Gemeinschaft dafür ein, den wirtschaftlichen und sozialen Wiederaufbau einer freien Ukraine voranzubringen. Doch wie spricht man mitten im Krieg über den Wiederaufbau? Was brauchen die Menschen in der Ukraine am dringendsten? Wie können Fachkräfte ausgebildet werden? Wie kann die deutsche Entwicklungspolitik unterstützen und was hilft gegen gezielte Desinformation? Das diskutieren Svenja Schulze (Bundesentwicklungsministerin), Oleksii Makeiev (Botschafter der Ukraine) und Liz Shoo (Moderatorin) in der neuen Folge Entwicklungssache – jetzt Reinhören!</p>	<p><i>Dauer: 33:59 Minuten</i></p> <p><i>Veröffentlicht am 07.06.2024</i></p> <p><i>Streambar auf Podigee, Spotify, Apple Podcast, Google Podcast, Deezer, Amazon Music / Audible, Alexa, Samsung Podcast, Podimo und YouTube.</i></p> <p><i>Aufgenommen im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.</i></p>
---	---

Mit Bundesentwicklungsministerin Svenja Schulze

Zu Gast: Oleksii Makeiev, Botschafter der Ukraine in Berlin

Moderation: Liz Shoo

[MUSIK]

INTRO-STATEMENTS

[Oleksij Makejew]

Verteidigung und Wiederaufbau ist verbunden. Ich spüre, dass es in Deutschland sehr hochgeschätzt und bewundert wird, dass die Ukrainer nicht warten, bis der Krieg vorbei ist, sondern an Ort und Stelle mit dem Wiederaufbau beginnen. So sind die Ukrainer. In diesen schwierigen Zeiten des Krieges ist die Resilienz der Ukrainer, angefangen mit unseren Soldatinnen und Soldaten bis an die

Nichtregierungsorganisationen und privaten Initiativen. Alle arbeiten daran, um zu überleben, das Land zu verteidigen und weiter kämpfen zu können.

[Svenja Schulze]

Russland hat gezielt Krankenhäuser in der Nähe von Saporischschja von dem Stromnetz abgeschnitten und die Leitungen zerbombt. Was die Ukrainerinnen und Ukrainer geschafft haben, ist, dort sehr schnell erneuerbare Energien aufzubauen. Mit diesen erneuerbaren Energien haben sie gezielt die Kliniken wieder angeschlossen, sodass jetzt Tausende von Menschen jeden Monat wieder dort behandelt werden können und eine sichere Stromversorgung haben. Weil sie nicht das alte genau so wieder aufgebaut haben, sondern es wieder besser aufgebaut haben, dass es in dieser Kriegssituation widerstandsfähiger ist. Das fand ich ein sehr beeindruckendes Beispiel, bei dem wir von deutscher Seite mit unterstützt haben.

GESPRÄCH

[Liz Shoo]

Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine begann vor mehr als zwei Jahren. Wir fragen uns heute, wie sieht der Alltag von Männern, Frauen und Kindern in der Ukraine aus? Was braucht das Land, abgesehen von Waffen, für ein sicheres und gutes Leben jetzt und auch in der Zukunft? Nächste Woche beginnt hier in Berlin die Ukraine Recovery Conference. Dort werden sich Staats- und Regierungschefs zusammen mit Vertretern der Zivilgesellschaft, Finanzinstitutionen und Nichtregierungsorganisationen treffen. Sie werden über den Wiederaufbau der Ukraine sprechen. Wir nehmen das zum Anlass, um heute schon über den Wiederaufbau in diesem Land zu sprechen. Wie immer habe ich Gesprächspartner, die sich bestens mit dem Thema auskennen. Heute mit Bundesentwicklungsministerin Svenja Schulze. Hallo, schönen, guten Tag.

[Svenja Schulze]

Ja, hallo.

[Liz Shoo]

Und mit dem Botschafter der Ukraine in Deutschland, seine Exzellenz Oleksij Makejew. Herzlich willkommen.

[Oleksij Makejew]

Guten Tag.

[Liz Shoo]

Ich bin Liz Shoo, Journalistin und Moderatorin. Wir beginnen erst mal mit einem Thema, das nicht so hart ist. Wir sprechen über Fußball. Herr Botschafter, Sie waren gestern im Stadion in Nürnberg. Freundschaftsspiel zwischen der Ukraine und Deutschland. Null zu null haben die gespielt. Wie ist Ihre Bilanz?

[Oleksij Makejew]

Die Bilanz der Freundschaftsspiele zwischen Ukraine und Deutschland ist perfekt. Zwei Spiele waren drei zu drei ausgegangen und das letzte Spiel null zu null. Vielleicht nicht so spannend, was Tore angeht, aber nochmals ein Unentschieden. Ich habe mich gestern im Nürnberger

Stadion wirklich wie zu Hause gefüllt mit toller Unterstützung von ukrainischen und deutschen Fans.

[Liz Shoo] Wie war denn die Stimmung im Stadion?

[Oleksij Makejew] Die Stimmung war sehr gut. Alle waren zufrieden. Natürlich hat jeder für die eigene Mannschaft mitgefeibert, aber insgesamt waren alle zufrieden. Ich habe von den Spielern und Trainern auch gehört, dass es ein gutes Auftaktspiel für die Vorbereitung war.

[Liz Shoo] Für die Europameisterschaft. Svenja Schulze, Sie sind ein großer Fußballfan. Für wen haben Sie gestern mitgefeibert?

[Svenja Schulze] Das war wirklich schwierig, weil für beide. Ich fand, es war ein ausgeglichenes und schönes Spiel. In solchen Spielen muss man nicht immer gewinnen. Das ist natürlich auch schön, aber es reicht, wenn wir am Ende bei der Euro 24 gewinnen.

[Liz Shoo] Das ist mal eine Voraussage. Wir sprechen heute bei diesem Podcast über das Thema Wiederaufbau, aber wir wollen erst mal einen Eindruck bekommen von dem Leben der Menschen in der Ukraine. Botschafter Makejew, Sie waren schon vor genau einem Jahr hier zu Gast in diesem Podcast. Hätten Sie damals gedacht, dass Sie ein Jahr später immer noch über den Krieg in der Ukraine sprechen müssen?

[Oleksij Makejew] Damals habe ich gehofft, dass wir noch schneller gewinnen können. Aber ich habe schon damals gespürt, dass man einen langen Atem haben muss, weil der Gegner kein Zwerg ist. Der Gegner ist Russland, und Russland will diesen genozidalen Krieg nicht stoppen, ohne, dass das ganze ukrainische Volk und das ganze ukrainische Land vernichtet wird. Deswegen ist es besonders wichtig, dass wir weiterhin nicht alleine auf dem Kampffeld stehen, sondern von unseren Partnern und Verbündeten unterstützt werden.

[Liz Shoo] Beschreiben Sie bitte für uns den Alltag der Menschen vor Ort. Die wenigsten von uns können sich vorstellen, wie es ist, schon seit zwei Jahren im Krieg zu leben. Was erleben die Menschen dort vor Ort?

[Oleksij Makejew] In der Hafenstadt Odessa zum Beispiel fliegen fast jede Nacht aus dem Luftraum über dem Schwarzen Meer russische Raketendrohnen. Das donnert, weil die Flugabwehr versucht, diese Drohnen und Raketen abzufangen. Die Menschen in Charkiw haben keine Möglichkeit, vorgewarnt zu werden, weil die Flugzeit einer Rakete aus dem 30 Kilometer entfernten Russland weniger als eine Minute ist. Da kann man nicht schnell reagieren und irgendwohin hinuntergehen. Die Kinder in Charkiw können nur eingeschult werden, wenn die Schule über Schutzräume verfügt. Deswegen gibt es Schulen in den U-Bahn-Stationen in Charkiw. In den letzten zwei Monaten haben die Russen unsere Energieinfrastruktur so stark beschossen und beschädigt, dass

heute in der Hauptstadt Kiew zum Beispiel Strom und Wasser vielleicht sechs oder acht Stunden am Tag gegeben werden. Das sind die Realitäten eines Landes in Europa. Das müssen unsere Menschen ausharren. Ich habe nur von den Zivilisten gesprochen, weil das andere ist, was an der Frontlinie passiert und wie unsere Jungs und Mädels an der Frontlinie mit Waffen und Schutzsystemen versorgt werden müssen.

[Liz Shoo]

Ministerin Schulze, Sie waren ja erst vor kurzem in der Ukraine im Mai. Sie sind diesen Zivilisten begegnet. Was für Eindrücke haben Sie mitgenommen aus der Ukraine?

[Svenja Schulze]

Ich war sehr beeindruckt von der Widerstandskraft der Ukrainerinnen und Ukrainer. Weil es schrecklich zu sehen ist, was dieser Krieg für die Menschen bedeutet, wie viele Menschen verletzt werden und wie viele Kinder verletzt werden. Wir waren in Lwiw im UNBROKEN Center. Das ist ein Zentrum, was sich mit der Rehabilitation von Menschen beschäftigt, die Arme oder Beine verloren haben. Zu sehen, dass man ganz viele Menschen jetzt braucht, die Orthopädietechnik lernen, weil so viele Arme oder Beine verloren haben, Prothesen brauchen und ihr Leben lang Prothesen brauchen werden. Ich war völlig beeindruckt von Yana Stepanenko. Sie ist auch ziemlich bekannt geworden. Sie hat als Elfjährige beide Beine verloren, hat Prothesen bekommen und hatte sich vorgenommen, dass sie unbedingt den Boston Marathon laufen will mit frischen Prothesen. Sie hat es am Ende geschafft, ein Stück mitzulaufen und damit wieder Spendengeld einzunehmen. Sie wollte unbedingt anderen helfen, auch Prothesen zu bekommen. Diesen Willen bei so einem jungen Kind, sie ist jetzt 12 oder 13, diesem Angriffskrieg etwas entgegenzusetzen, fand ich sehr beeindruckend. Das ist auch etwas, was mich verfolgt, und was man nicht so schnell wieder loswird, wenn man das ganze Leid sieht, was dieser russische Angriffskrieg auslöst.

[Liz Shoo]

Nun dreht sich die mediale Debatte und auch die politische Debatte hier in Deutschland um die Unterstützung deutscher Seite für die Ukraine. Es handelt sehr viel von militärischer Unterstützung. Ärgert es Sie manchmal, dass der andere Teil, der Wiederaufbau oder zum Beispiel die Unterstützung für Menschen, die Prothesen brauchen, nicht so stark im Fokus ist?

[Svenja Schulze]

Ich finde das verwunderlich, dass sich die deutsche Debatte nur um den einen Teil dreht. Man braucht beides. Man braucht die Ärztinnen, die jetzt schnell ausgebildet werden, und die Notfallhelferinnen. Wir brauchen die Elektrikerinnen, die jetzt die Energieinfrastruktur wieder aufbauen. Dafür werden jetzt sehr viele Menschen umgeschult, lernen neue Berufe und machen sich auf den Weg, um ihr Land immer wieder aufzubauen. Dass das hier so wenig wahrgenommen wird,

dass die Ukrainerinnen und Ukrainer permanent ihr Land wieder aufbauen. Sie lassen es nicht zu, dass die Infrastruktur brachliegt, es keine Energie gibt, sondern sie bauen es immer wieder auf und bauen es nochmal besser auf, sodass es nicht mehr zerstört werden kann. Ich finde das sehr beeindruckend. Ich würde mir wünschen, dass wir darüber auch in Deutschland mehr sprechen. Mit der Ukraine-Wiederaufbaukonferenz, Ukraine Recovery Conference, werden wir das sicherlich tun.

[Liz Shoo]

Botschafter Makejew, haben Sie auch den Eindruck, dass das Thema Wiederaufbau in den Hintergrund gerät? Weil auch, wenn man sich die Videobotschaften Ihres Präsidenten Wolodymyr Selenskyj anschaut, geht es oft darum, was Deutschland noch liefern kann und was für Waffensysteme notwendig sind von der USA oder von Frankreich. Aber über Wiederaufbau höre ich sehr wenig.

[Oleksij Makejew]

Ja, weil der Wiederaufbau natürlich sehr mit Verteidigung verbunden ist. Wenn jeden Tag eine russische Rakete ein Kraftwerk zerstört, können wir viel über Wiederaufbau sprechen, aber es wäre sehr gut, wenn diese Rakete abgefangen werden könnte, damit es nicht wieder aufgebaut werden muss. In der Tag werden in diesen Reden des Präsidenten Elektriker und unsere Energieleute erwähnt, die es schaffen, innerhalb einiger Tagen oder Stunden das zu reparieren, was reparierbar ist, damit die Menschen wieder Strom oder Wasser bekommen. Der Präsident hat unsere Energieleute als Krieger der Lichter genannt. Weil das sehr wichtig ist, damit die Menschen ein normales Gefühl kriegen und noch Tee aufkochen können. Das ist verbunden. Verteidigung und Wiederaufbau sind verbunden. Ich spüre, dass es in Deutschland sehr hochgeschätzt und bewundert wird, , dass die Ukrainer nicht warten, bis der Krieg vorbei ist, sondern an Ort und Stelle mit dem Wiederaufbau beginnen. So sind die Ukrainer halt.

[Liz Shoo]

Das wird auch das Hauptthema bei der Ukraine Recovery Conference in Berlin sein. Bundeskanzler Scholz und Präsident Selenskyj haben 60 Staats- und Regierungschefs eingeladen, zusammen mit Vertretern der Zivilgesellschaft, Finanzinstitutionen und Nichtregierungsorganisationen. Sie sprechen alle darüber, was wieder aufgebaut werden soll und kann in der Ukraine. Wo liegt der Fokus dieses Jahr? Weil es diese Konferenz auch schon im vergangenen Jahr und zwei Jahre davor gab.

[Oleksij Makejew]

Für uns ist es sehr wichtig, die Ressourcen für unsere Sicherheits- und Verteidigungskräfte bereitzustellen, aber dann unserer Wirtschaft inmitten des Krieges einen wichtigen Push zu geben. Weil nicht nur Regierungen an diesem Wiederaufbau teilnehmen wird, sondern Unternehmen. Da sind hoffentlich auch deutsche Unternehmen, die

mit ihren Technologien, Möglichkeiten, Ideen und Investitionen in die Ukraine kommen und uns dabei helfen, an einigen Stellen und Orten von 0 auf 100 alles aufzubauen. Eine der wichtigsten Aufgaben dieser Konferenz ist, die Reformen auf dem Weg der Ukraine in die Europäische Union zu unterstützen, fortzusetzen und somit den Wiederaufbau voranzutreiben.

[Liz Shoo] Es geht nicht nur darum, die Infrastruktur aufzubauen, sondern auch behördliche Strukturen aufzubauen, um die Ukraine darauf vorzubereiten, Beitrittskandidat der EU zu werden. Ministerin Schulze, was hat Deutschland schon an Unterstützung geleistet in diesem Bereich für die Ukraine, und was kommt noch?

[Svenja Schulze] Wir arbeiten mit der Ukraine schon sehr lange zusammen, zum Beispiel an dem Aufbau kommunaler Strukturen schon weit vor dem Krieg, weil es der Ukraine selber sehr wichtig war, solche Strukturen aufzubauen. Es gab nicht schon immer starke Kommunen, die selber etwas entscheiden können. Sondern das ist etwas, was in den letzten Jahren aufgebaut wurde und auf der Konferenz eine große Rolle spielt. Wir erwarten auch viele Vertreter der kommunalen Ebene, die einen großen Beitrag zum Wiederaufbau der Ukraine leisten und mit ihren spezifischen Anforderungen gesehen werden sollen.

[Liz Shoo] Es gibt zum Beispiel auch viele Städtepartnerschaften zwischen deutschen und ukrainischen Städten. Was haben die schon erreichen können, was vielleicht nicht auf Bundesregierungsebene passiert?

[Svenja Schulze] Was auf der kommunalen Ebene passiert, ist eine direkte Unterstützung. Ein unmittelbarer Austausch, was gerade am dringendsten gebraucht wird. Werkzeug wird geliefert und die Wasser- und Elektrizitätswerke tauschen sich aus. Es geht um Know-how, aber auch um Technik, Werkzeuge, Beratung und gegenseitige Unterstützung. In vielen Kommunen sammeln die Menschen Geld, um in der Ukraine unterstützen zu können. Von der Bundesebene aus haben wir es wiederum möglich gemacht, dass die Materialien und die Unterstützung auch in die Ukraine gelangen, weil man das am besten zusammen organisiert. Da haben wir wieder den Kommunen geholfen. Inzwischen sind es über 200 solcher Partnerschaften, die sich helfen, sich unterstützen und jetzt schon beim Wiederaufbau der Ukraine helfen.

[Liz Shoo] Gucken wir nochmal auf die Konferenz. Was wird das BMZ beitragen bei dieser Konferenz?

[Svenja Schulze] Neben der Frage der Kommunen, die ganz wichtig ist, geht es vor allen Dingen um die Frage der Ausbildung von Fachkräften. Die Ukraine braucht andere Fachkräfte und braucht eine richtige Initiative für Fachkräfte, die wir international unterstützen wollen. Wir wollen

eine Allianz für die Fachkräfte bilden, weil es am Beispiel der Orthopädie eben klar geworden ist, dass man jetzt Orthopädietechniker braucht. Man braucht Elektrikerinnen, man braucht mehr Notfallmediziner, mehr Ärztinnen. Man muss überlegen, wie man dieses Wissen, und diese Fachleute für die Ukraine aktivieren kann. Was sind die besten Maßnahmen dafür? Das ist einer der Schwerpunkte. Der Zweite, den Herr Botschafter schon genannt hat, ist die Wirtschaft. Es produzieren noch sehr viele Unternehmen in der Ukraine, auch deutsche Unternehmen. Wir helfen jetzt schon, dass Unternehmen zum Beispiel ihren Sitz weiter weg von der Frontlinie wiederaufbauen und weiter produzieren können. Aber es braucht gerade für die mittelständische Wirtschaft eine Initiative, die Kredite und Unterstützung braucht, die in so einer Kriegssituation nicht einfach ist. Auch da braucht man eine internationale Allianz, die hilft und unterstützt. Aus der Sicht eines Entwicklungsministeriums ist auch die Rolle der Frauen ganz zentral, weil die Frauen gerade gerade sehr viele Aufgaben in der Gesellschaft übernehmen. Sie mit ihren spezifischen Bedürfnissen nochmal zu stärken und zu sehen, was sie brauchen und was die weitere Rolle der Frauen sein kann.

[Liz Shoo]

Können sie ein Beispiel von den spezifischen Bedürfnissen geben, die Sie angesprochen haben?

[Svenja Schulze]

Ein Beispiel kommt immer wieder. Wir helfen sehr stark beim Wiederaufbau des Energiesystems. Das ist absolut notwendig. Jeder, der mal einen Stromausfall erlebt hat, weiß, was plötzlich alles nicht mehr geht, was man vorher für selbstverständlich hielt. Deswegen ist es ganz zentral, das Stromnetz besser wieder aufzubauen, sodass es widerstandsfähiger ist. Da helfen inzwischen auch sehr viele Frauen, die Schulungen gemacht haben, jetzt Elektrikerinnen sind, reparieren und im Wiederaufbau helfen können und Fachleute sind für Statik von Gebäuden. Solche Ausbildungen gemeinsam voranzubringen, ist ein Teil der Zusammenarbeit, die wir hier als Deutsche leisten.

[Liz Shoo]

Herr Botschafter, wie wird das ganze koordiniert? Frau Schulze hat jetzt eine Reihe von Maßnahmen genannt, die schon stattfinden. Wird das mit ihnen vorher abgesprochen? Wird abgefragt, was die Ukraine konkret oder eine gewisse Region braucht, oder wie läuft das ganze ab?

[Oleksij Makejew]

Das ist wie in einem guten Fußballteam. Man sammelt sich vor dem Spiel. Man bespricht Taktik, die Aufstellung. Die Spieler sprechen in einem guten Team immer zueinander, auch während des Spiels. So eine Vorstellung haben wir auch mit der Bundesregierung. Ich bin im direkten Gespräch mit der Frau Ministerin und mit anderen Regierungsmitgliedern. Wir haben zwei Ministerien an unserer Seite,

das auswärtige Amt und das Wirtschaftsministerium. Auch das deutsche auswärtige Amt und das Ministerium von Frau Schulze sind Koordinatoren in der Vorbereitung von Ukraine Recovery Conference. Das heißt aber nicht, dass die anderen Gremien nicht da mitspielen. Das ist wirklich ein Teamspiel mit mehr als elf Spielern in unserem Team.

[Liz Shoo]

Ich stelle mir vor, dass es auch vielleicht manchmal chaotisch sein kann, weil wir ja nicht nur das haben, was von staatlicher Seite passiert, sondern es gibt auch sehr viele private Initiativen. Es gibt auch noch andere Länder, zum Beispiel viele europäische Länder oder die Amerikaner. Alle setzen sich für die Ukraine ein. Entsteht da nicht manchmal Chaos?

[Oleksij Makejew]

Wie es sich herausgestellt hat, sind Ukrainer Menschen des Multitaskings. Wir müssen nicht nur mit verschiedenen Akteuren spielen, sondern verschiedene Ausrüstung benutzen, die aus verschiedenen Ländern gekommen ist. Die Bedienungsanleitungen sind auch in verschiedenen Sprachen. Das muss alles kompatibel gemacht werden. Wir sind sehr erfinderisch. Sie haben jetzt die Rolle der ukrainischen Frauen erwähnt. Die ukrainischen Unternehmen haben sich in der Tat als sehr resilient gezeigt, indem die einbezogenen Männer durch die umgeschulten Frauen ersetzt werden können, weil Frauen begriffen haben, dass es jetzt in ihren Händen, dass die Unternehmen weiter erfolgreich arbeiten können. In diesen schwierigen Zeiten des Krieges ist diese Resilienz der Ukrainer, angefangen mit unseren Soldatinnen und Soldaten und dann bis an die Nichtregierungsorganisationen und privaten Initiativen. Alle arbeiten daran, um zu überleben, das Land zu verteidigen und weiter kämpfen zu können.

[Svenja Schulze]

Ich hätte noch ein tolles Beispiel, was mich von der Innovationskraft her sehr beeindruckt hat. Russland hat gezielt Krankenhäuser in der Nähe von Saporischschja von dem Stromnetz abgeschnitten und die Leitung zerbombt. Was die Ukrainerin und Ukrainer geschafft haben, ist, dort sehr schnell erneuerbare Energien aufzubauen. Die sind nämlich viel schwerer zu zerstören, wenn da so ein großer Windpark steht. Mit diesen erneuerbaren Energien haben sie gezielt die Kliniken wieder angeschlossen, sodass jetzt Tausende von Menschen jeden Monat dort wieder behandelt werden können und eine sichere Stromversorgung haben. Weil sie nicht das alte genau so wieder aufgebaut haben, sondern es wieder besser aufgebaut haben, dass es in dieser Kriegssituation widerstandsfähiger ist. Das fand ich ein sehr beeindruckendes Beispiel, bei dem wir von deutscher Seite mit unterstützt haben.

[Liz Shoo] Build back better ist der Slogan, der da eingesetzt wird. Die Frage ist natürlich, gibt es bei Wiederaufbau im Krieg eine Art von Priorisierung, dass man zum Beispiel sagt, dass wir Krankenhäuser jetzt sofort aufbauen und andere Sachen vielleicht warten können, bis der Krieg hoffentlich irgendwann vorbei ist? Wie gehen Sie da vor?

[Oleksij Makejew] Es gibt fünf Prioritäten für den Wiederaufbau. Energie muss wiederhergestellt werden. Es ist klar, warum. Die Menschen und die Unternehmen müssen mit Strom versorgt werden. Wohnungsbau und Versorgungseinrichtungen. Sehr viele Häuser wurden zerstört. Dazu haben wir unsere eigenen Instrumente ins Spiel gebracht. Mehr als 4200 ukrainische Familien haben seit Anfang 2024 Kredite im Rahmen des Programms (unv. #00:20:17-0) aufgenommen. 180 Familien haben Privathäuser und tausende neue Wohnungen gekauft. Insgesamt haben über 10.000 Familien diese Kredite aufgenommen. Mehr als 47.000 Ukrainerin und Ukrainer haben eine Unterstützung für kleinere und größere Reparaturen beantragt. Über 270 Millionen Euro wurde dafür aus dem Haushalt zur Verfügung gestellt. Das sind ganz konkrete Dinge. Energie, Wohnungsbau, Verkehr und Logistik. Daran muss natürlich auch gearbeitet werden. Nummer drei ist soziale Infrastruktur, Krankenhäuser und Unterstützung für Industrie und Dienstleistungen. Weil Wirtschaft auch funktionieren muss, damit wir uns selber unterstützen können und nicht nur auf Hilfeleistungen aus dem Ausland angewiesen sind.

[Liz Shoo] Jetzt haben Sie das Thema Geld angesprochen. Die Weltbank geht davon aus, dass die Ukraine in den nächsten zehn Jahren knapp 500 Milliarden US-Dollar brauchen wird für die Sanierung und den Wiederaufbau. Sie haben gesagt, ein Teil des Geldes kommt von dem ukrainischen Haushalt. Wo kommt der Rest des Geldes her?

[Svenja Schulze] Erst einmal kann man diese Summe drücken, indem Russland endlich aufhört, die Ukraine anzugreifen, und diesen sinnlosen Angriffskrieg stoppt. Dann wird es nur möglich sein, so viel Geld zu mobilisieren, wenn mehr Staaten helfen und unterstützen, und wenn es gelingt, private Investoren mit in die Ukraine zu bringen. Dafür ist auch diese Ukraine-Wiederaufbaukonferenz so wichtig. Darum werben wir auch auf dieser Konferenz, dass die Wirtschaft mit unterstützt. Weil wenn die Ukraine Teil der Europäischen Union wird, ist es jetzt schon klug, in der Ukraine als Wirtschaftsunternehmen zu investieren. Das ist auch ein interessanter Markt, der dort entsteht. Dafür wirbt die Ukraine jetzt schon. Dafür ist diese Recovery Conference auch ein Beitrag, dass Wirtschaftsvertreter sich treffen können, und dass man über ukrainische Produkte, die jetzt schon produziert und exportiert werden, und über die Unterstützung, wenn man dort investieren möchte, erfährt. Darum werben wir gemeinsam.

- [Liz Shoo] Herr Botschafter, ist es manchmal schwierig, deutsche Unternehmen davon zu überzeugen, in einem Kriegsgebiet zu investieren, Strukturen aufzubauen und Mitarbeitende hinzuschicken?
- [Oleksij Makejew] Es ist nicht einfach, aber wenn diese Unternehmen den Mut haben, in die Ukraine zu reisen und nicht nur aus den Berichten aus dem Fernsehen, sondern selber zu sehen, was die Ukrainer leisten können, sind sie überzeugt. Die ersten Unternehmer, die heute aktiv in der Ukraine sind, sind natürlich Rüstungsunternehmen. Es gibt einen Markt und einen Bedarf dafür. Aber auch für andere große deutsche und Weltunternehmen erschließen sich neue Möglichkeiten. so früh wie möglich mit den Investitionen und den Projekten anzufangen. Weil der Markt sehr groß ist. Sie haben es selber erwähnt. Über 500 Milliarden Dollar wird für den Wiederaufbau gebraucht. Sie haben auch nach Finanzierungsquellen gefragt. Eine wichtige Finanzierungsquelle für den Wiederaufbau der Ukraine sollte die Beschlagnahmung eingefrorener russischer Vermögenswerte sein. Ich sage den deutschen Bürgern immer, dass ich jedem Steuerzahler dafür dankbar bin, dass er Steuern zahlt und es ermöglicht, dass die Bundesregierung uns weiter unterstützt. Die russischen Vermögenswerte, die dem russischen Staat und russischen Oligarchen gehören, ist eine Quelle. Es gibt über 300 Milliarden Euro von eingefrorenem russischen Vermögen. Wir müssen alle zusammen die Wege finden, wie wir das Geld beschlagnahmen und für den Wiederaufbau benutzen können.
- [Liz Shoo] Frau Schulze, Sie nicken. Ist es denn so einfach, dieses eingefrorene Geld zu nehmen und zu sagen, dass wir damit Schulen und Krankenhäuser in der Ukraine bauen?
- [Svenja Schulze] Nein, einfach ist das überhaupt nicht. Ich finde es aber richtig, dass wir Wege dafür finden müssen. Weil nach einem Krieg muss es eine Unterstützung für den Wiederaufbau von dem Aggressor geben, und der Krieg wird hoffentlich bald beendet. Jetzt schon zu sehen, wie kann man das finanzieren, wo kann das Geld herkommen, welcher rechtliche Rahmen muss dafür geschaffen werden? Weil wir sind ein Rechtsstaat. Das unterscheidet uns von Russland. Da die Wege zu suchen ist absolut notwendig und richtig.
- [Liz Shoo] Ich möchte, dass wir einmal kurz auf die globalen Folgen dieses Krieges schauen. Am Anfang hieß es vor allem für den globalen Süden ein großes Problem mit der Ernährungssicherheit. Die Kornkammer der Welt wurde angegriffen. Es gibt keine oder wenige Getreideexporte ins Ausland. Wie sind die aktuellen Folgen?
- [Svenja Schulze] Die weltweiten Folgen dieses Angriffs auf die Ukraine sind immer noch sehr, sehr hoch, weil das auch nicht ohne Folge bleiben kann, wenn ein wichtiges Exportland wie die Ukraine angegriffen wird. Das

merkt man gerade in den Ländern, wo die Ernährungslage sowieso schon schwierig ist. Wo die Menschen einen Großteil ihres Einkommens für die Ernährung und die Energieversorgung ausgeben, heißt jedes Prozent, was Lebensmittel mehr kosten, sofort, dass Menschen in die Armut und in den Hunger abrutschen. Deswegen war es der Ukraine so wichtig, dass sie möglichst schnell wieder liefern können. Weil es wird weiterhin angebaut. Es gelingt auch. Es kann wieder mehr exportiert werden, aber die Preise sind trotzdem noch hoch. Deswegen ist es auch eine Aufgabe der deutschen Entwicklungszusammenarbeit in den Ländern mitzuhelfen, wo die Hungersnot besonders groß ist, dass sie wieder selber Lebensmittel anpflanzen können und unabhängiger werden. Das ist ein Wunsch, den die Länder selber auch haben. Aber es ist auch eine absolute Notwendigkeit, um bei solchen Schocks mehr Resilienz und mehr Widerstandskraft zu haben.

[Liz Shoo]

Botschafter Makejew, wie sehen Sie den Zusammenhang zwischen dem, was aktuell in der Ukraine passiert, und dem, was in anderen Ländern dadurch passiert, wie es das Leben der Menschen in anderen Ländern beeinflusst?

[Oleksij Makejew]

Es gibt eigentlich kein Land und keine Menschen auf der Welt, die von diesem Krieg nicht betroffen sind. Das ist kein lokaler und rein europäischer Konflikt, sondern ein globaler. Weil Sie es richtig angesprochen haben. Die Ernährungsprobleme und Unterbrechung der weltweiten Getreideexporte aus der Ukraine haben katastrophale Auswirkungen auf Länder, die stark von diesen Importen abhängig sind. Länder in Ostafrika wie Somalia, Äthiopien, Kenia, die 90 Prozent ihrer Getreide aus der Ukraine bezogen haben. Es ist auch wichtig, den Menschen zu vermitteln, dass man klar definieren und verstehen muss, wessen Schuld das ist. Das versuche ich immer wieder hier in Deutschland zu sagen. Wenn Menschen in Deutschland von dem Ukrainekrieg sprechen, versuche ich immer wieder klarzustellen: "Nein, das ist ein Russlandskrieg." Das ist ein russischer Angriffskrieg. Wegen Russland und nicht wegen Ukrainerinnen und Ukrainern gibt es diese Probleme auf der ganzen Welt. Gerade deswegen müssen wir zusammenhalten, mit militärischer Unterstützung für die Ukraine, aber auch mit Friedensversuchen, wie zum Beispiel das für Juni geplante Friedenstreffen in der Schweiz, wo der Friedensplan des Präsidenten der Ukraine Wolodymyr Selenskyj diskutiert wird. Diese diplomatischen Versuche dienen auch dazu, dass der Frieden zurück erkämpft werden kann.

[Liz Shoo]

Dieser Angriffskrieg findet ja nicht nur in der Ukraine statt. Es werden nicht nur Ziele in der Ukraine angegriffen, sondern auch Ziele im Netz. Russland führt einen massiven Cyber-Krieg. Frau Schulze, Ihre Partei ist dem zum Opfer gefallen. Erst vor kurzem gab es einen Cyberangriff

auf die SPD-Parteizentrale. Es werden aber auch Verbände angegriffen oder andere Institutionen und Firmen, die mit Rüstung zu tun haben oder die sich anders in der Ukraine engagieren. Was macht das mit der Bereitschaft, die Ukraine in diesem Krieg zu unterstützen?

[Svenja Schulze]

Auch die CDU angegriffen ist angegriffen worden. Der Deutsche Bundestag ist schon angegriffen worden. Das ist ein gezielter Versuch, demokratische Strukturen und demokratische Institutionen anzugreifen. Das merkt man. Besonders aufgefallen ist es mir bei meinen Reisen im Sahel. Wir unterstützen zum Beispiel in Burkina Faso den Fasocheck. Das sind Journalistinnen und Journalisten, die versuchen, aufzuklären, was Lügen im Netz sind, die gezielt gestreut werden, und was wahr ist. Bei einer dieser Lügen, die sie aufgedeckt haben, wissen sie, dass es aus einer russischen Ecke kommt. Das ist eine Geschichte, die sagt, dass der Westen sich nicht mehr um Afrika kümmert und den Sahel kümmert. Da seht ihr mal, ihr seid denen egal. Auf der anderen Seite erleben wir in Deutschland auch Kräfte in sozialen Medien, die sagen: "Was sollen wir uns noch um Entwicklungspolitik kümmern? Hört endlich auf! Es reicht, wenn wir uns um Deutschland kümmern." Man sieht, dass von zwei Seiten versucht wird, Unfrieden zu schaffen und Gesellschaften zu entsolidarisieren. Dagegen zu arbeiten, dass Menschen einander helfen und unterstützen, Demokratien in der Welt solidarisch sind und helfen, Menschen eben nicht fliehen müssen und in ihren Heimatregionen bleiben können. Wahrzunehmen, dass das gezielt passiert und es diese Desinformationen gibt, ist ein ganz wichtiger Beitrag, um dagegen zu arbeiten. Das ist nicht nur für Burkina Faso wichtig. Wir haben uns eben darüber ausgetauscht, Herr Botschafter. Wenn man bei Social Media bestimmte Schlüsselworte eingibt, kriegt man innerhalb von Sekunden Hunderte von Kommentaren. Das können nicht alle Menschen sein, die nur darauf warten, dass wir beide etwas posten. Da muss auch Technik hinter stecken. Das offenzulegen, immer wieder darüber zu sprechen und die richtigen Informationen aus geprüften Quellen zur Verfügung zu stellen, ist ganz wichtig.

[Liz Shoo]

Diese Angriffe werden auch teilweise vom Kreml gesteuert oder finanziert. Was kann man dagegen tun, Botschafter Makejew?

[Oleksij Makejew]

Die besten Instrumente gegen Autokratie und Propaganda sind Demokratie und Wahrheit. Wir haben es festgestellt, dass im Westen, in Europa, die Medien eine sehr wichtige Rolle spielen und dagegen halten können. Mein Tipp für alle ist, wenn Sie zweifeln, wenn Sie einen Tick überlegen, ob es wahr sein kann, wurde es woanders publiziert? Haben unsere Öffentlich-Rechtlichen darüber berichtet? Wenn nicht, bitte nicht reposten, nicht verbreiten und nicht darauf reagieren. Weil das Ziel der Russen ist, die Gesellschaften und die

Menschen einzuschüchtern, ob sie den Medien trauen. Ich bin sehr froh, dass die deutsche Medienlandschaft so vorangeschritten ist, dass Ukraine immer noch im Zentrum des Interesses steht und von der Ukraine immer immer berichtet wird. Noch eine wichtige Aufgabe ist, für die Politik und für die Regierungen aufgeschlossen zu sein. Ich bin in meinen anderthalb Jahren hier als Botschafter mit so vielen Ängsten konfrontiert worden, aber ich habe sie ernst genommen und habe gesagt: "Sie haben Gründe dafür. Lassen wir uns das besprechen. Was sind Gründe für Ihre Ängste, und wie kann ich Ihnen helfen, diese Ängste zu bewältigen?" Aufgeschlossenheit der demokratischen Strukturen hilft hier enorm, um Menschen mitzunehmen und ihnen zu erklären, worum es geht und warum Demokratie besser als Autokratie ist.

[Liz Shoo] Miteinander ins Gespräch kommen. Wenn wir uns nächstes Jahr noch einmal hier bei diesem Podcast treffen, worüber würden Sie am liebsten sprechen wollen?

[Oleksij Makejew] Ich würde diesen Podcast sehr gerne irgendwo in Charkiw, Lwiw, Odessa oder Jalta aufnehmen, aber dafür müssen wir noch sehr viel miteinander zusammenarbeiten.

[Liz Shoo] Vielen Dank, Botschafter Makejew. Frau Schulze, was sind Ihre Wünsche und Hoffnungen für die Ukraine und für die Ukrainerinnen und Ukrainer?

[Svenja Schulze] Ich wünsche mir, dass wir möglichst schnell den Wiederaufbau komplett starten können. Dass dieser Krieg endlich ein Ende hat, Russland zurückgedrängt werden kann und der internationale Druck so groß wird, dass die Menschen dort wieder in Frieden leben können. Weil, was das für die vielen Kinder in der Ukraine und die Menschen, die dort ihre Heimat haben, bedeutet, ist heute hier wieder klar geworden. Deswegen würde ich gerne mal einen Podcast machen, um über den Wiederaufbau und die Zukunft der Ukraine in der EU zu reden.

[Liz Shoo] Vielen Dank. Das war der Podcast Entwicklungssache heute mit Bundesentwicklungsministerin Svenja Schulze und dem ukrainischen Botschafter in Deutschland, seine Exzellenz Oleksij Makejew. Ich bin Liz Shoo. Vielen Dank für das Zuhören und bis zum nächsten Mal.

ENDE